

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsren Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinsten
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Januar

1897.

Nr. 6.

Bekanntmachung,

Erziehungsberichte der Vormünder betreffend.

Die bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte in Pflicht stehenden Vormünder werden hierdurch aufgefordert, bis zum

1. Februar dss. Js.

die vorgeschriebenen, gewissenhaft und auf Grund vorheriger genauer Feststellungen zu erstattenden jährlichen Anzeigen über die persönlichen Verhältnisse und die Ausführung ihrer Pflegebefehlungen anher einzureichen.

Formulare sind bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte und auf dem Lande bei den Ortsrichtern unentbehrlich zu haben.

Gleichzeitig werden die Vormünder angewiesen, die Zinsen von dem auf der Sparkasse eingelagerten Vermögen ihrer Mündel, soweit diese nicht als Erziehungsbeiträge dienen, alljährlich in die in ihren Händen befindlichen Sparkassenbücher zu schreiben zu lassen und, daß dies geschiehen, dem unterzeichneten Gerichte durch Vorlegung der Bücher nachzuweisen, auch, soweit nötig, über Verwaltung des Vermögens ihrer Mündel Rechnung bis zum obenbezeichneten Tage zu legen.

Sparkassenbücher, auf welche bei anderen Sparkassen als Eibenstock und Schönheide, Vermögen Unmündiger eingeleget ist, sind an das unterzeichnete Gericht abzuliefern. Eibenstock, den 5. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Chr. Hirsch.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 308. Firma A. Seidel in Schönheide,
ein verschlossenes Paket Serie II., angeblich enthaltend: 50 Stück Zeichnungen zu Garnituren Nr. 2474 bis 2476, 2495 bis 2502, 2503, 2504, 2570 bis 2577, 2602, 2604 bis 2606, 2610 bis 2617, 2630 bis 2639, 2649 bis 2654 und 2687.

Flächenerzeugnisse, Schuhfrist 3 Jahre, angemeldet am 16. November 1896, 4 Uhr Nachmittags.

Nr. 309. Firma Paul Heckel in Eibenstock,
a) ein verschlossenes Paket, angeblich enthaltend: 50 Muster zu Posamenten Fabrik-Nr. 0336 bis 0385,
b) ein dergl. Paket, angeblich enthaltend: 25 Muster zu dergleichen. Fabrik-Nr. 0386 bis 0410.

Flächenerzeugnisse, Schuhfrist 2 Jahre, angemeldet am 31. Dezember 1896, Vormittags 1/2 Uhr.

Eibenstock, am 7. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Mahr, Aff.

Hörig.

Bekanntmachung.

Dem Dienstmädchen Elsa Lina Lehmann ist an Stelle eines angeblich verlorenen Dienstbuches ein neues Dienstbuch ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch hierdurch bekannt gegeben wird.

Eibenstock, den 9. Januar 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Hörig.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betr.

In Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlass des Civilvorstandes der Erziehungskommission in den Aushebungsbereichen Schwarzenberg und Schneeberg vom 3. Januar 1897, abgedruckt im "Erzgebirgischen Volksfreunde" und im hiesigen "Amts- und Anzeigebatt", werden die hier aufzähllichen Militärflichtigen, die

a) im Jahre 1877 geboren, sowie

b) in den Vorjahren zurükgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1897

in der hiesigen Rathskanzlei zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die Militärflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Losungsschein,

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrat ist der "Post" zufolge ein Nachtrag antrag Preußens zu den Ausführungsbestimmungen zum Börsengesetz zugegangen. — Anscheinend handelt es sich dabei um Maßnahmen gegenüber dem Produktionshandel.

— Über die Wirkungen des Maximalarbeitszeitgesetzes im Bäckereigewerbe ist eine Umfrage veranstaltet worden. Von 850 an die Meister verausgabten Fragebögen sind 572 eingegangen. Fast sämtliche Beantwortungen verurtheilten den Maximalarbeitsstag, beantworteten also die Frage nach Wiederaufstellung der Arbeitsbeschränkung mit Ja; nur zehn Meister unter den Befragten billigen das Gesetz. Die größere Hälfte der Meister bestreitet ferner, daß die Sonntagsarbeit bis 8 Uhr Vormittags erledigt sein kann.

— Berlin, 11. Januar. Der "Reichsanzeiger" ver-

öffentlicht heute zum ersten Mal unter der Überschrift: "Berichte von deutschen Fruchtmärkten" eine Tabelle über die Getreidepreise an den Hauptmärkten der Produktionsbezirke und über die auf denselben verlaufenen Getreidemengen. Diese Tabellen werden nunmehr täglich weiter erscheinen.

— Breslau, 11. Jan. Die Notierungskommission des Breslauer Getreidemarktes verhandelte am Sonnabend über das durch den Regierungspräsidenten übermittelte Verlangen einer täglichen telegraphischen Berichterstattung an das Statistische Amt in Berlin über die notierten Preise und über die in den einzelnen Waaren und ihren Qualitätsabstufungen umgesetzten Mengen. Nach eingehender Beratung wurde der "Bresl. Morg. Blg." zufolge erklärt, daß die genaue Ermittlung der gehandelten Quantitäten undurchführbar und daß für deren Schätzung nicht der geringste verlässliche Anhalt vorhanden sei. Außerdem aber seien die schwerwiegendsten Bedenken gegen das Verfahren vorhanden, daß unter Umständen einen empfindlichen Eingriff in die berechtigten Interessen der einzelnen Händler darstellen könnte. Man kam in

dem Beschlüsse überein, das Verlangen der Regierung abzulehnen.

— Die sozialdemokratische Parteileitung hält es jetzt für angezeigt, dem Hamburger Hafenarbeiteraufstand energischer als es bisher geschehen, zu Hilfe zu kommen. In einem an die "Arbeiter Deutschlands und des Auslandes" gerichteten Aufruf schärfst der "Vorwärts" den letzteren die Pflicht ein, die Ausständigen ausgiebiger als es bisher geschehen mit Geldmitteln zu unterstützen, indem er geltend macht, daß es sich um eine Bewegung von prinzipieller Bedeutung handle, um einen Streit um die Macht des alten Herrschaftsrechts, der jeden Arbeiter angeht. Siegt das letztere in Hamburg, so werde die Arbeiterbewegung zwar nicht zum Stillstande gebracht, aber ihr doch mindestens ein großer Schaden zugefügt werden. Deshalb wird den Arbeitern aller deutschen Gau die Opferung eines allwochenlichen Beitrages zur Pflicht gemacht und die Fernhaltung von Zugang auf die Seele gebunden. — Der Aufruf beweist, wie kritisch inzwischen die Lage der Ausständigen sich geändert hat und wie sehr die

Sozialdemokratie in Sorge darüber ist, daß auch diese Kraftprobe zu ihren Ungunsten ausfallen wird. Um so mutiger werden die Arbeitgeber der Kalamität trocken und sich durch die gewisse Aussicht auf den nahen Sieg im Auskunft befreien.

Hamburg, 11. Januar. Heute fanden zehn Versammlungen der Ausstände statt. In der Versammlung der Schauerleute ermahnte Doering, nicht einzeln vom Ausstande zurückzutreten. Solle der Ausstand mit der Niederlage der Arbeiter enden, so müßten alle vorher erklärt haben: „Es geht nicht mehr“. Von den Arbeitgebern, die den Arbeitern ebenso geschlossen gegenüberstanden, sei nichts zu erhoffen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Arbeitgeberverband am 15. d. M. seine Haltung ändere; denn mit dem Tage laufe der Termin ab, bis zu welchem der Beschluß, mit den Arbeitern nur zu verhandeln, wenn sie die Arbeit vorher aufgenommen haben, aufricht zu erhalten sei.

Hamburg, 12. Januar. Die Streikunterstützungen wurden heute in gleicher Weise wie in der vorigen Woche und annähernd in gleichem Betrage ausgezahlt. Die Verheißenheiten belaufen sich auf die ledigen zehn, jedes unmündige Kind eine Mark. Die Behauptung verschiedener Versammlungsredner, die Unterstützungen seien noch für mehrere Wochen gesichert, wird in unterrichteten Kreisen stark bezweifelt. In Arbeiterkreisen nimmt der Wunsch beständig zu, den Ausstand endlich um jeden Preis beendet zu sehen.

Weissenfels, 11. Jan. Nachdem die Arbeiter der Blasigischen Fabrik der Auflösung, mit dem heutigen Tage die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, wurde heute in 30 biesigen Schuhfabriken sämtlichen Arbeitern, insgesamt etwa 3000, gekündigt. Die dem Gewerbeverein angehörenden Arbeiter beschlossen, die Kündigungszeit auszuhalten; die sozialistischen Arbeiter legten sofort die Arbeit nieder.

In Österreich hat das Parlament eine Novelle zum bestehenden Handwerker-Gesetz, welches bekanntlich auch den Befähigungsnachweis und die Zwangsgenossenschaft enthält, angenommen. Die Novelle regelt zunächst das Lehrlingswesen, das durch die bisherigen Bestimmungen sehr lärmutterlich behandelt war, indem sie die Beziehungen zwischen Lehrherrn und Lehrling auf eine festere Grundlage bringt. Den Meistern, welche die ihnen auferlegten Pflichten gegen die Lehrlinge außer Acht lassen, kann die Berechtigung zum Halten von Lehrlingen entzogen werden. Da diese Bestimmungen ist die breitere Organisation, die von der Novelle den gewöhnlichen Genossenschaften gegeben wird. Die letzteren sollen ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß von ihnen ein höheres Interesse für wirtschaftliche Unternehmungen und Wohlfahrts-Bestrebungen erwartet wird. Die Möglichkeit, nach dieser Richtung hin sich zu betätigen, wird ihnen an die Hand gegeben. Den Genossenschaften wird die Errichtung von Kranken- und Unterstützungsanstalten nahegelegt. Um die Gründung von Unternehmungen, wie Verkaufslagern, Rohstoff-Magazinen u. s. w., zu erleichtern, versagt die Novelle, daß derartige genossenschaftliche Einrichtungen in Zukunft bereits mit Stimmenmehrheit ins Leben gerufen werden dürfen, während bisher der Einpruch eines einzigen Genossenschafts-Mitgliedes das Projekt zu Fall bringen konnte. Das Besteuerungsrecht der Genossenschaft ihren Mitgliedern gegenüber wird ansehnlich erweitert. Kurz, die Novelle will dem genossenschaftlichen Betriebe in jeder Weise Förderung angebieten lassen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibensdorf, 13. Januar. Den morgenden Vortragabend des Kaufmannsvereins wird Herr Handelschuldirektor Pfeifer mit einem Vortrag: „Ein Blick in die Hanze“ auffüllen. Die S. B. von Herrn Pfeifer bei Eröffnung unserer Handelschule gehaltene Antrittsrede hat nach Form und Inhalt den denkbaren günstigsten Eindruck gemacht, ebenso war die ganze Vortragsweise eine sehr angenehme und ansprechende; ein genügender Abend ist, zumal auch das Thema allzeitiges Interesse erregen wird, sicher zu erwarten. Nebrigens ist es das erste Mal, daß einheimische Kräfte ihr Können zur Verfügung stellen; es ist dies nur mit Freuden zu begrüßen.

Eibensdorf. Seit mehreren Jahren besteht hier ein Sparverein, dessen Mitgliederzahl jetzt auf 700 angewachsen ist. Obwohl Einlagen von wöchentlich nur 20 Pf. gemacht werden können, sind die Sparbeträge in der Hauptzinsrate doch viel höhere gewesen, denn es ist im vergangenen Jahre die erhebliche Summe von 28,470 M. 50 Pf. eingezahlt worden, für welche 212 M. 75 Pf. Zinsen erwachsen sind. Ein Theil der Mitglieder hatte seine Erfahrungen bereits vor Jahresende abgehoben (7090 M. 45 Pf.), während bei der Hauptauszahlung zu Weihnachten immer noch 21,380 M. 5 Pf. zur Vertheilung gelangten. Gewiß ein erfreuliches Zeichen für den Sparzinn der Bewohner unserer Stadt.

Schönheide. Dienstag früh 3 Uhr brach hier in dem dem Waler Lippold gehörigen, im oberen Ortsteile gelegenen Hause Feuer aus. Das Gebäude, welches 8 Fensterfront besitzt, wurde ein Raub der Flammen, während die dahinter liegende Scheune erhalten blieb. Außer dem Besitzer wohnten noch in dem Hause Sattler Graf, der privatierende Gasimwirth Gerisch und der Gläntzefabrikarbeiter Reubert. Die Feuerwehr konnte dem Brande nur wenig Einhalt thun, da Wasserangel war. Ein Theil hat verloren. Die oben wohnenden Bewohner mußten nur, mit der notdürftigsten Kleidung versehen, darauf bedacht sein, sich in Sicherheit zu bringen, an eine Rettung ihrer Habe war nicht zu denken. Dem Gasimwirth Gerisch, früherer Besitzer des Deutschen Hauses, sind 25 Betten mit verbrannt.

Johanngeorgenstadt, 11. Januar. Gestern Nachmittag brach in dem dem Waler Lippold gehörigen, am Ende der Marktstraße gelegenen und von 4 Familien bewohnten Hause Feuer aus. So schnell, als die Feuerwehr diesmal am Platze war, wäre es derselben ein Leichtes gewesen, den Brand zu erlösen, hätte derselbe nicht seinen Herd in Feuerröhren, unter einem harten Blechdache aufbewahrt, gehabt, sodass ein dichter undurchdringlicher Qualm im Anfang jeden Angriffs fast unmöglich machte. Das Haus ist infolge dessen nun auch fast vollständig zerstört worden. Gereilet wurde fast alles. Einer der Kalamiten, der Geschäftsführer Dörfel, war während des Brandes abwesend und auf einer Schlittenfahrt nach Schönheiderhammer begriffen.

Johanngeorgenstadt. Auf dem letzten Gemeindetage in Bittau hat es sich herausgestellt, daß die in Johann-

georgenstadt wie auch in verschiedenen anderen sächsischen Städten geführten Stadtfarben unberechtigte sind. Johanngeorgenstadt wurde zwar seinerzeit ein Stadtwappen verliehen, aber keine Farben. Da nun letzteres in den richtigen Farben die vom Bürgervereine hier selbst zu beschaffenden neuen Fahne zieren möchte, so hat sich der biesige Stadtrath im Einvernehmen mit den Vorstandsmitgliedern in donkendorfer Weise an die Verwaltung des Staatsarchivs in Dresden um Regelung dieser Angelegenheit gewendet und hofft man auf baldige Erfüllung dieses Wunsches.

Dresden, 10. Jan. Am 2. und 3. Januar hat hier die 10. sächsische Gauturnwahrsammlung die turnerische Gestaltung des nächsten Sächsischen Kreisturnfestes nach den Vorschlägen des Kreisturnwarts Frohberg festgestellt. Es beginnt am Sonntag, den 18. Juli, mit Freiübungen sämtlicher Turner, deren Zahl man auf mindestens 10.000 schätzen darf; der Aufmarsch dazu schließt sich unmittelbar an den Festzug an. Die Freiübungen, acht an der Zahl, wurden bereits am 2. Januar von den Gauturnwarten in Dresden durchgenommen und am 3. Januar von Dresden Turnern vorgetragen. Der Hauptwert wird aber dieses Mal auf ein Turnen von den einzelnen sächsischen Turngauen, deren es 29 gibt, gelegt, und jeder Gau hat zwei Stunden Zeit, um die vorgeschriebenen Sonderfreiübungen, die Gerätübungen, das Hochspringen und Turnspiele auszuführen.

Da dieses Turnen ein Wettkampf der Gauje sein soll, so wird nicht nur die Schwierigkeit der selbstgewählten Übungen, deren Ausführung und das Gesamtverhalten der Turner, sondern sogar das Verhältnis der in Plauen beim Feste Turnenden zur Mitgliederzahl des Vereins und die Entfernung des Vereinsortes zum Festorte bewertet und auf überaus sinnliche Art punktiert. Das Geräteturnen der Riegen soll nach süddeutscher Art und womöglich in drei Stufen geschehen, eine Turnweise, die am 2. und 3. Januar in Dresden den Gauturnwarten vorgeführt und empfohlen wurde. Mit der altheitlichen Leipziger Turnweise sieht alles dies, das man mit dem Gesamtturnnamen „Vereins-Wettkampf“ bezeichnen kann, gruell im Widerspruch, und so sprachen denn auch die Vertreter der beiden großen Leipziger Vereine, Th. Ernster und Dr. Gash, auf Schärfste dagegen und verwahrten sich schließlich in einer schriftlichen Erklärung gegen die Einführung des Vereins-Wettkampfes in Sachsen. Beide Vereine werden sich einer Werthung ihrer Leistungen beim Feste nicht unterziehen, der Leipziger Schlachtfeldgau wird sich nur zum Theil werthen lassen. Die Gerätübungen und volksthümlichen Übungen des Einzelwettkampfes werden zum ersten Male nicht vorher bekannt gemacht. Die Schwierigkeit der ersten wird etwas herabgesetzt. Dazu kommen als besondere Übungen, woran Jeder Theil nehmen kann, Laufen über 100 Meter, Laufen über 150 Meter mit Hindernissen, Ringen nach der deutschen Wettkampfordnung und Freitreinen, wobei auch der Bodenkampf gestattet ist. Am Empfangsabend und an den Abenden der beiden Festtage steht in der Festhalle ein Podium für turnerische Vorführungen frei, die zur Belehrung und Unterhaltung dienen können. Am Sonntag und Montag soll das Turnen schon früh um 6 Uhr beginnen und bis Abends 9 Uhr dauern.

Leipzig. Im Verlauf der diesjährigen Ausstellung soll bestimmt auch das 400jährige Messjubiläum gefeiert werden. Hierbei handelt es sich aber nicht etwa um die Feier des 400jährigen Bestehens der Leipziger Messen, die ein viel bedeutenderes Alter haben, sondern darum, daß alle drei Messen zusammen 1497 durch ein kaiserliches Privileg bestätigt worden sind. Entstanden sind auch die Leipziger Messen nur allmählig aus kleinen Anfängen, und die Stadt hatte schon vor 1170 ihre regelmäßigen Märkte, nämlich die noch jetzt bestehende Frühlings- und Herbstmesse. Und auch die viel jüngere Weihnachtsmesse, die bis heute noch keinen rechten Aufschwung genommen, ward schon 1458 vom Kurfürst Friedrich der Stadt verliehen und nur 1466 von Kaiser Friedrich III. und dann von dessen Nachfolger, Kaiser Maximilian, am 20. Juli 1497 wiederum — diesmal gemeinsam mit den beiden älteren Messen — bestätigt.

Zwickau, 9. Januar. Strafammer II. Der aus Erzgebirgskreis bei Auerbach stammende, in Rautenkranz wohnende Maschinensticker und Zimmermann Ernst Hermann Weidenmüller, wegen Verleitung zum Weinbau und Diebstahl bereits vorbestraft, stand heute unter der Anklage, am Abend des 13. Oktober vorigen Jahres von einem auf der Straße von Bahnhof Wilzschhaus nach Carlsfeld zu fahrenden Lastwagen weg führte einem Kaufmann in Carlsfeld gehörige Säcke Kartoffeln im Gesamtwert von 18 M. 50 Pf. entwendet und diesen Diebstahl im wiederholten Rückfalle begangen zu haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde der Angeklagte für schuldig befunden und demgemäß zu 1 Jahre Gefängnis verurtheilt. Wegen Fluchtverdachtes wurde er in Haft genommen.

Flöha, 12. Januar. Infolge von Glätte auf der Straße zwischen Erdmannsdorf und Flöha kam ein dem Mühlensiebster Weber in Braunsdorf gehöriger Weinhändler am Montag Nachmittag 2 Uhr ins Rutschen und stürzte somit Geschirrführer und Pferden in die hochangeschwollene Zschopau. Es gelang nach anstrengendster Arbeit, den Führer nebst Pferden und Wagen wieder aufs Trockne zu bringen, indeß ist das Mehl, ca. 600 M. wert, völlig unbrauchbar geworden.

Ernitschau, 9. Jan. Beim Zerkleinern eines Baumstumpfes fand gestern ein biesiger Einwohner einen neu geborenen weiblichen Kindesleibnam. Derselbe dünktete ungefähr seit 14 Tagen sich in dem Baum befinden haben. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Mutter des Kindes sind eingeleitet worden.

Bis zu welchem Grade die Nachwirkungen des dreißigjährigen Krieges noch um das Ende des 17. Jahrhunderts also fast 50 Jahre nach seinem Ende auch in unserem Lande und im besonderen auch in der Umgebung von Chemnitz zu spüren waren, das beweist eine merkwürdige Verordnung aus dem Jahre 1685. Dieselbe ist ergangen an den damaligen „Amtschösser“ von Chemnitz und besagt im wesentlichen, dasselbe solle die Bauern, die ihre Höfe verlassen hatten und sich arbeitsfrei in der Gegend unterhielten, indem sie mit einem dürftigen Hausthannel ihr Leben zu fristen suchten, aufgreifen lassen und zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit auf den Feldern anhalten, die Widerstreitenden aber nach Dresden schicken, wo sie als Treiber bei den von dem Landesfürsten veranstalteten Wolfss Jagden verwendet werden würden. Aus diesem Altenstück, das bis vor Kurzem sich im Archiv einer Chemnitzer Kgl. Behörde befand, zeigt aber mit anderen ein fürturgeschichtliches Interesse bietenden Alten aus

früheren Jahrhunderten an das Königl. Hauptstaatsarchiv in Dresden abgeliefert worden ist, ergiebt sich, was man freilich auch sonst weiß, wie der Dreißigjährige Krieg namentlich das plattdeutsche Land verwüstet und entvölkert hatte. Ganze Ortschaften waren verlassen und zur „wüsten Stätte“ geworden, wo der Landmann sonst durch gezogen, wuchs jetzt Dörfer und Dörfern, der Wildstand nahm außerordentlich zu. Wölfe hielten sich selbst noch in den Wäldern in der Nähe der Landeshauptstadt Dresden auf. Die Landwirtschaft lag so darnieder, daß sie auch bei angestrengtesten Arbeit nicht mehr lohnend war. Dieser Umstand und die Gewöhnung an das unsteife Leben, das der Krieg ihnen gebracht hatte, indem eine jugendliche Soldateska sie von Haus und Hof getrieben und genötigt hatte, in den Städten eine Zuflucht zu suchen, wenn sie sich nicht geradezu den Kriegshorden anschlossen und mit ihnen plündernd das Land durchzogen, hatte die sonst so friedlichen und fleißigen Bauern zu Landstreitern gemacht, die unter allerhand Vorwänden, als Häusler u. s. w. die Straßen unsicher machen. Ein wahrhaft betrübliches Bild! Inwieweit hierin die oben erwähnte Verordnung Wandel geschafft, wissen wir nicht. Der Chemnitzer Amtschösser wird in Aufführung derselben Mühe genug gehabt haben. Uebrigens hatte der Amtschösser von Chemnitz damals seinen Wohnsitz bekanntlich auf dem Schloss, sein Wirkungskreis war annähernd derselbe wie der der späteren Amtleute, jeglichen Amtschösserleute.

Nach einer neuerdings ergangenen Verordnung des königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts ist sämtlichen Lehrerseminarien im Königreich Sachsen die Ausstellung des Berechtigungscheines zum Einjährigen Freiwilligendienst zugesprochen worden, und zwar mit rückwirkender Kraft auf die Ostern 1896 abgängigen Schulabschließendaten.

Das Sachsendenkmal in Wien — nicht zu verwechseln mit dem im vergangenen Jahre zu Guntramsdorf bei Wien eingeweihten Sachsen-Denkmal — soll nach einer vorliegenden Meldung einen anderen Standort erhalten. Gegenwärtig befindet sich das Denkmal auf dem Währinger Friedhof, woselbst die im Jahre 1866 aus Böhmen nach Wien gebrachten sächsischen Verwundeten, die dort vom Tode ereilt wurden, ihre stillen Gräber fanden. Die Schwarzenberg-Veteranen, welche die Fürsorge für das Denkmal sowie die Gräber übernahmen, wollen die Gebeine der sächsischen Kameraden exhumieren und sammt dem Denkmal auf den dortigen Central-Friedhof transportieren lassen.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

am 9. Januar 1897.

- Der Bezirksausschuss berät den Haushaltplan für die Casse des Bezirksverbands auf das Jahr 1897, sieht den durch Bezirksteuer aufzuhbringenden Zehntbeitrag auf R. 2000 fest, und beschließt die am Schlusse des Jahres bei den einzelnen Herbergswärvverwaltungen sich ergebenden Überhöchste zu rückzuziehen und dieselben zu einem Bezirksteuerabond für gleiche Zwecke zu verwenden.
- Beschließt der Bezirksteuerabond Schneeberg und Schwarzenberg werden die Auschlagsmitglieder Garsitz und Haupt in dem nächsten Beiztage Bericht erstattet.
- Bezüglich der Amtsvorsteherdienste des Gustav Niedel und Julius Endt in Schwarzenberg und Glashütte in Carlsfeld beschließt man verläufig mündliche Verhandlungen mit den Parteien.
- Bestätigt die Besuchs des C. W. Kellers in Dittersdorf, der Ernestine Wohltymerin verm. Scheitler in Oberschöna und des Carl Friedrich Reinhard in Dittersdorf und des Christian Heinrich Wupper in Ditterdorf um Gewährung einer Staatshilfsunterstützung für den Gemütskranken veredete Person, nach dem Grade ihrer Hilflosigkeit.
- Erkennt bei einem gleichen Gesuch des Ernst Nohner in Griesbach wohl keine Hilfbedürftigkeit des Geschäftsmannes, empfiehlt aber mit Rücksicht auf dessen besonders großen Verlust, in der Annemungswalte eine Unterstützung von 25%.
- Die Angelegenheiten des Bezirksteuerabonds Grünhain bespricht der Bezirksausschuss die notwendige Aufnahme einer zweiten Krankenwärterin, willfährt die im Gesuch des früheren Hauswärters wegen Rückgabe der Caution und giebt sein Einverständnis zum Abschluß des Vertrages mit dem gegenwärtigen Hauswärter.
- Genehmigt das Regulativ über Erhebung von Beizkveränderungsabgaben in Niederlößnitz vorbehaltlich des Einverständnisses der Bezirksschulinspektion Lößnitz.
- Hat gegen die Übernahme einer bleibenden Verbindlichkeit durch die Gemeinde Carlsfeld aus Anlaß des Baues eines Bahnbeamtenwohnhauses für die Staatshilfe keine Bedenken.
- Verhält sich gegen das Gesuch des Directors der Diaconen-Bildungsanstalt mit Rettungshaus zu Obergörlitz mangels vorhandener Mittel ablehnend.
- Genehmigt die Dissemmination des Grundstücks fol. 119 des Grund- und Kapitalabenteuers für Schönbach.
- Bestätigt das Gesuch des W. Böhlau in Wilsdruff um Erteilung der Erlaubnis zur praktischen Ausübung des Bier- und Brantweins im Bahnhofe Schönheiderhammer, jedoch mit Abschluß des Kleinhandels mit Brantwein.
- Bestätigt eine Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern, die Belehrung der Consumenten betr.
- Die gegen die Belehrung der Consumenten der von dem Bezirk, bez. den Verbandsgemeinden auf das Jahr 1896 zu zahlenden Beiträge zur Unterhaltung des gemeindlichen Kassenreiters gezeugten Erinnerungen für erledigt an.
- Weist a. das Gesuch des Frieder. Schöber in Grumbach, b. das Gleiche des G. Zugmann's in Hündshübel um Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Brantwein ab,
- Hat sich ein Gesuch des Louis Landgraf in Brieselang um Übertragung der der verw. Fischerei erzielten Erlaubnis zum Bier- und Brantweinschank erledigt, da es sich nach Erklärung eines Auschlagsmitgliedes nur um eine Stellvertretung handelt;
- Wählt an Stelle des juristisch getrennten Herrn Hiltzendorffs Bischöflich-Papierfabrikarbeiter Müller in Oberschöna zum Mitglied für die Einschätzungscommission für Ober- und Niederschlema.
- Genehmigt das Gesuch Gustav Oscar Reinholds in Grumbach um Übertragung der seiner Mutter, der verm. Reinhold erzielten Erlaubnis zum Kleinhandel mit Brantwein.
- Weist das Gesuch des Schulvorstandes Reußelt um Gewährung des Anschlusses für das aus dem Bezirkvermögen erlangte Kapital auf Grund Vertrages ab.

Der Deichvogt von Tiefenau.

Eine Erzählung aus der March von Th. Schmidt.

(4. Fortsetzung).

Ueberwältigt von so viel Liebe und zarter Aufmerksamkeit neigte sie den Kopf an die Brust des geliebten Mannes und schloß die Augen. Es dünkte ihr Alles wie ein schöner Traum. So an seine treue Brust gelehnt, hätte sie träumen und in seinen Armen nie erwachen mögen.

„Sie, Geliebte, hier ist Dein Reich, in dem Du einst herrschst hast. Das Schloß streut Dir häßliche Dornen auf den Weg und ersüßt Dein Herz mit Kummer und Weinen. Meine Liebe aber will Dir nur Rosen auf den Pfad streuen und Dein Herz aufrichten nach all der Trauer und Sorge. Sei herzlich willkommen in meinem bescheidenen Heim!“

In seligem Vergessen schlug Insa jetzt die Augen zu ihm auf, zog sein Haupt zu sich nieder und lächelte ihn wieder und wieder. Hand in Hand traten beide in der nächsten Minute durch die Thür, über welcher der fromme Spruch prangte.

"Sieb, mein liebes Muttering, hier bringe ich Dir meinen besten und liebsten Freund," rief der Capitän in der Thür. "Das hier ist meine Insa; sie lebt vom Grabe ihrer theuren Mutter zurück, erzählt Dir ihr jetzt Diejenige, die ein hartes Schicksal ihr entzog."

Einen Moment ward es nun ganz still im Zimmer, in dem die Dämmerung ihre Schatten bereits verbreitete. Die alten müden Augen der schlichten Frau hatten sich vor Überraschung weit geöffnet, und forschend ruhte ihr Blick auf den lieblichen Zügen der reichen Erbin, welche jetzt dicht vor ihr hintrat und ihre großen dunkelblauen Augen, in denen noch die letzten Thränen um die Brustbene glänzten, bittend auf sie richtete. Da, wie ein Sonnenstrahl huchte es plötzlich über das alte gesuchte Antlitz der Leidenden, ihre hageren Hände streckten sich der bis zur Stunde ihr Fremden entgegen und ihre Lippen bewegten sich leise.

"O Hajo, wie hast Du mich angenehm überrascht! Insa, wenn Du mich schläfst, unbedeutende Frau als Mutter annehmen willst, so komm an mein Herz, daß ich Dich segne," so sprach bewegt die alte Frau.

Stumm kniete Insa nieder und beugte das schöne Antlitz auf den Schoß der alten Krautbäuerin, die ihr liebevoll über das weiche, wellige Haar strich und des Himmels Segen auf die mutterlose Waife herabstieß. Es war ein frischer Moment, und der Capitän fühlte in dieser Stunde aufs Neue, daß sein ganzes Sein mit diesem reinen sanften Wesen eng verwebt war, daß er Insa nimmer lassen konnte.

Aber während er kann, an ihrer Seite stand, freudig in die Zukunft blickte, war das Herz seiner Mutter voll Sorge um den Ausgang der Dinge. Menschen, welche nicht glücklich sind, missgönnten meist Anderen das Glück; und zu diesen Menschen gehörte auch der Deichbauer. Würde der Mann auch sein eigenes Kind und ihren Sohn unglücklich machen, nachdem er ihre eigene Jugend verglast hatte? Nein, nein, das durfte Gott nicht geschehen lassen. Zu ihm betete sie, daß er das Herz des stolzen unbeugsamen Mannes erweichen und ihn zu der Erkenntniß kommen lassen möge, Welch schweres Unrecht er ihr einst zufügte, und Welch ungleich größeres er zu ihm im Begriffe stand.

Nach einer halben Stunde nahm Insa Abschied von der Mutter Hajo, die sie schnell lieb gewonnen hatte. Sie fühlte sich gestärkt in ihrem Trauer und gehoben und freier bei dem Gedanken, daß sie eine Stätte gefunden, wo sie jeder Zeit einkehren und ihr schwer bedrücktes Herz ausschütten könnte nach des Tages Lasten und Mühen, die jetzt in dem großen Hauswesen auf ihren jungen Schultern ruhten.

In der Folge besuchte Insa fast täglich in der Abenddämmerung in Gemeinschaft des Capitäns das Grab der theuren Dahingeschiedenen und verweilte danach eine Viertel- oder Halbstunde bei der Mutter des Geliebten. Der Capitän war darüber überaus glücklich, sah er doch, wie sehr die beiden Frauen sich verstanden und wie fest das Band der Liebe und des Vertrauens sie alle umschlungen hielt.

Dann blieb Insa plötzlich zur verabredeten Stunde aus und statt ihrer kam "Mutter Brand" und überreichte dem Capitän einen Brief. Inso schrieb ihm folgendes:

"O Hajo, ich habe einen schrecklichen Tag verlebt! Der Vater weiß Alles! Er raste fast vor Grimm! Ich habe Alles zugegeben: daß ich Dich liebe, daß Du am Tage des Begegnisses meiner Mutter hier warst und daß ich Deine Mutter besuchte. So hart, so ungerecht habe ich meinen Vater noch nie gesehen. Was er Alles gesagt hat, kann und mag ich Dir nicht schreiben. Wie es scheint, hat er mit meiner Tante in O. wegen meiner Zukunft längst im Geheimen Beschlüsse getroffen. Ich soll, nach einem Briefe der Tante, sofort zu ihr kommen. Ein Herr, Sohn eines verarmten adeligen Rittergutsbesitzers, mit dem ich früher flüchtig einige Worte gesprochen und einige Male getanzt habe, interessirt sich für mich sehr. Das scheint Vater ein willkommen Anlaß gewesen zu sein, mich aus Deiner Nähe verbannen zu können. Ich habe Vater dringend, ja furchtlich gebeten, mich nicht fortzuschicken und als Alles das nichts fruchtete, mich geweigert, abzureisen. Unternimm augenblicklich nichts für mich, Geliebter, sonst wird mein Vater gegen Dich noch gereizter. Sollte er in seinem Hass gegen Dich und zur Befriedigung seines Ehrgeizes soweit gehen, meine Verbindung mit einem adeligen Schlemmer und Spieler zu fordern, dann verlasse ich lieber, wenn auch mit schwerem Herzen, das Vaterhaus. Was auch kommen mag, mein einziger Geliebter, ich bleibe Dir treu; nur der Tod soll mich von Dir trennen. Ich bete zu Gott, daß er es nicht zum Neuesten kommen lassen möge. Da mein Vater einen Spion gedungen zu haben scheint — ich vermuthe, es ist sein garstiger Schreiber — so kann ich Dir vorläufig keinen Ort nennen, wo wir uns treffen können. Habe Geduld, mein Hajo, Gott wird uns helfen. Du erhältst bald weitere Nachricht.

Ewig die Deine.
Insa."

Der Capitän las den Brief mehrere Male durch. Der selbe war flüchtig geschrieben und Insa's Thränen hatten die Schriftzeile stellenweise stark verwischt. Es zuckte schmerzig in den Zügen des Mannes, als er las, daß ihr Vater gerast hätte vor Grimm. Ja rosend mußte dieser Mann sein, sonst hätte er wohl etwas mehr Rücksicht auf das zarte trauernde Gemüth seiner Tochter genommen. Was hatte die Nermste wohl auszutragen bei einem Vater, der sein Kind kalten Blutes an einen heruntergekommenen Lebemann wegwerfen konnte, nur weil dieser Mann ein ordliches Wappen gegen die große Witigkeit einzusetzen hatte. Ein Ekel erfaßte den Capitän vor solchem Treiben. "Was auch kommen mag, mein einziger Geliebter, ich bleibe Dir treu . . ." las der Capitän halblaut. "Ich wußte es, Insa, daß Du stark sein kannst. Habe Dank, auch ich werde für unsre Liebe zu kämpfen wissen," murmelte er ernst vor sich hin.

Nach diesen Worten verschloß er den Brief sorgfältig und ging danach mit ernster Miene, tief in Gedanken verloren, zum Hause hinaus; er befürchtete, daß seine Mutter seine augenblickliche Erregung bemerkten und nach dem Grunde derselben fragen könnte. Bei ihrem leidenden Zustande und dem innigen Anteil, den sie an seinem Glücke nahm, konnte aber eine Nachricht, wie die eben erhaltenen, schlimme Folgen für sie haben. Darum wars besser, ihr dieselbe vor-

zuenthalten und das Ausbleiben Insa's ihr später mit einer unvorhergesehenen Abhaltung zu erklären.

Die Ernte war eingeholt; sie war in den Marschen der Weser eine überaus reiche gewesen. Der Westwind wehte bereits über die herbstlichen Felder, und Schaaren von Bögeln zogen südwärts ihrer zweiten Heimat zu. Das ist die Zeit, wo in den Marschen alles Leben mehr und mehr erlischt und der Himmel viele Monate lang grau und düster mit rezenschwangeren Wolken sich über die ohnehin schon schwermüthig-einsamen Marschen wölbt und die Bewohner sich in die hohen, spitzgiebeligen, schilfbedeckten Wohnstätten zurückziehen, um hier Schutz vor den rauhen Winden und fast täglichen Niederschlägen zu suchen.

Es war die Gewohnheit des Capitäns, jeden Tag einige Stunden auf dem Deiche zu spazieren zu gehen und den in der Ferne vorüberfahrenden Schiffen, von denen er manches an der Bauart und Tafelkasse wieder erkannte, nachzublicken, oder über Pläne, die seinen Kopf beschäftigten nachzudenken. Nur heute schien er eine Ausnahme zu machen. Denn als er eine Strecke Weges auf dem Deiche zurückgelegt hatte, stieg er von demselben hinunter und schritt ins Dorf hinein. Jetzt bog er nach kurzer Wanderung in einen Thorweg ein und schritt über einen weiten, teilweise gepflasterten Hof auf eine große, grün gefärbte Thür zu, über welcher, in Stein gehauen, ein Wappen mit einem halben Adler und einer Kugel im Fiedel sich befand, zum Zeichen, daß der Besitzer aus einem alten edlen friesischen Geschlecht stammte, das schon zu Zeiten Friedrich Rothbars sich im Kriege ruhmvoll hervorholte und dafür ein Wappen führen durfte.

Als der Capitän nach kurzem Zögern die Thür öffnete, fuhr ein seitwärts angelegter Hund wührend auf ihn ein, aber er beachtete ihn nicht weiter, denn am Herze erblieb er eine weibliche Gestalt, die sich gerade nach der Thür umwandte und dann einen leisen Schrei der Überraschung aussetzte. Schnell eilte das junge Mädchen dem Ankommenden entgegen, und ihre kleinen und hochroten Wangen verriethen deutlich, daß sie sich wegen des Capitäns ängstigte.

"Hajo, was ihst Du? Mein Vater ist zu Hause!" stieg Insa erbleichend hervor. Aber der Capitän ließ sich dadurch nicht verscheuchen. Hartlich griff er nach ihrer Hand und führte vor sich ängstlich Straubenden schnell Mund und Wangen. Ihre Hand in den seinen haltend, sagte er fest: "Das habe ich nur gewünscht, Herz. Ich muß diesem ungeligen Zustande ein Ende machen; seit 14 Tagen habe ich Dein liebes Antlitz nicht mehr gesehen, das kann ich nicht länger ertragen. Ich bin gekommen, um mit Deinem Vater zu reden."

Eben wollte ihn Insa bitten, umzukehren, da ihr Vater heute sehr schlechter Laune sei, als links neben dem Herd eine Thür sich öffnete, aus der im nächsten Moment der bußlige Schreiber, einen mächtigen Gänselfieler hinter seinen großen Ohren, seine spitze Nase steckte, um nachzusehen, wer der Angekommene sei. Seine kleinen tückischen Augen schillerten förmlich grün, als er den Capitän, welcher Insa's Taille umschlungen hielt und der auch diese Stellung nicht aufzugeben geneigt schien, so plötzlich vor sich sah. Erst als Insa sich ängstlich frei machte und flüchtig den Druck seiner Hand erwiederte, wandte der Capitän sich der Thür zu, in welcher der kleine Schreiber, blaß vor Reid und Verwunderung, sich inzwischen mit seiner ganzen Zwergesfigur aufgepflanzt hatte.

"Ich werde den Herrn Ober-Deichgräfe fragen, ob er für Sie zu sprechen ist", pipste der Bußling mit seiner dünnen Stimme, sichtlich erbost über den frei und sicher auftretenden Capitän.

Dieser würdigte ihn indes keines Wortes und Blicks, stoppte laut an die Thür, und als ein barisches "Herein" aus dem Innern des Zimmers schallte, schob er den nicht von der Stelle weichenden leden Patron unsanft zur Seite und trat schnell ein.

Der Deichbauer erhob sich überrascht von seinem Sitz hinter dem mit Acten und Papieren über sätenen Tische, und stieg ihm das Blut ins Gesicht, als er sich so plötzlich dem Manne gegenüberfah, den er glühend hauste und der ihm thatsächlich schon manche schlaflose Nacht verursacht hatte.

Der Capitän verbeugte sich höflich. "Bitte, bleiben Sie sitzen, Herr Ober-Deichgräfe," begann er denjenigen Titel wählend, welchen der Deichbauer am liebsten hörte, "in Ihrem Alter fällt das Stehen lästig. Erlauben Sie mir, daß ich eine Sache mit Ihnen bespreche, die uns beide angeht. Wie Sie . . . ich wünsche mit dem Herrn Ober-Deichgräfe eine Unterredung unter vier Augen", wandte sich der Capitän an den neugierig eintretenden Schreiber. Dieser tat aber, als hörte er nichts, und blickte auf seinen Herrn.

"Lasse uns allein!" herrschte ihn der Deichbauer an, und mit einem giftigen Blick schrak der Bußling nun mehr hinaus. — Gar zu gern hätte er das Gespräch der beiden Gegner mit angehört. Aber dazu bot sich leider gar keine Aussicht, denn an der Thür zu lauschen durfte er nicht wagen, seine "Herzensdame" stand am Herd und würde ein Horchen sicherlich nicht dulden. Mit ihr selbst ein Gespräch anfangen, so fehlte ihm der Mut; er hatte den "Heuchler" und "heimtückischen Menschen" den sie ihm vor acht Tagen mit Verachtung in sein falsches Gesicht geschleudert, noch nicht vergessen. So schlenderte er denn die lange Haussdielle entlang bis zu den Ständen für die Kinder, gaudie gelangweilt in deren Krippen und lauschte dem Gesange Stinens, der drallen Kuhmagd, welche summend und nichts Böses ahnend unter "Lottchen", der Lieblingskuh des Deichbauern, saß und diese von der Lasi der Milch bereitete.

(Fortschreibung folgt.)

Germischte Nachrichten.

Hannover. Neulich wollte sich hier ein junges Mädchen verheirathen, aber es wurde nicht gestattet, weil dem Staate nicht bewiesen werden konnte, daß die junge Braut überaupt geboren war. Bekanntlich hat sich jeder Heirathslustige durch einen sogenannten Geburtschein genau auszuweisen, wann er sein Dasein auf dieser schönen Erde beginnen hat. Dieser Schein war aber nicht zu erbringen. Also begab sich die Mutter nach dem Standesamt in die Abtheilung für Geburten, damit dort gewissermaßen der Lebenslauf ihrer Tochter von Neuem begonnen werde. Der Standesbeamte fragt die schon bejahrte Frau, wann das Kind geboren sei, worauf sie zöghaft erwidert, es sei schon etwas lange her, denn ihr Kind sei bereits 24 Jahre alt. Der Standesbeamte lächelt und gibt ihr den Rath, sich den Taufchein

zu verschaffen, weil es 1872 ja noch gar keine Standesämter gegeben habe. Die Mutter aber entgegnet, daß habe sie schon versucht, doch habe es nichts genützt, denn das Kind sei erst im Alter von vier Jahren, also 1876, getauft, und weil durch ein Verschulden die Eintragung im Kirchenbuch nicht richtig erfolgt sei, so könne der Taufchein nicht helfen. Das war eine schwierige Sache, denn nach den jetzigen gesetzlichen Vorschriften dürfen Geburten auch aus der Zeit vom 1. Oktober 1874, seitdem die Standesämter bestehen, nicht mehr in dem Kirchenbuch verzeichnet werden, und andererseits hat das Standesamt für das fragliche Jahr 1872 überhaupt kein Register. Da aber die Braut doch als tatsächlich geboren irgendwo eingeschrieben werden mußte, so gab schließlich die Oberbehörde die Genehmigung, daß das "24jährige Kind" unter den Neugeborenen des Jahres 1896 verzeichnet werde.

— Weimar, 10. Jan. Unter einem eignethümlichen Gesichtswinkel scheint sich einem bissigen, noch nicht allzu lange verheiratheten Lederhändler die eheleiche Gütergemeinschaft dargestellt zu haben. Gestern früh nach 5 Uhr alarmierte er die Polizei, weil bei ihm in der Nacht eingebrochen sei, wobei über 2000 M. gestohlen wurden, welche seine Frau erst am Montag aus einer Erbschaft ausgezahlt erhalten hatte. In der Wohnung des Bestohlenen stand die Polizei ein wahres Chaos von Unordnung und Verwüstung: alle Gefäße waren geöffnet, ihr Inhalt umhergetrennt. Aus dem Benehmen des angeblich Bestohlenen aber schöpfte der Kriminalbeamte Quehl Verdacht, verhaftete den Gatten, und nach einer gründlichen Durchsuchung der Wohnung forderte er zunächst zwei 1000 Marksteine zu Tage, die unter Leder versteckt waren. Ein geschicktes Verhör entlockte schließlich dem Lederhändler das Geständnis, daß er selbst diesen Einbruch fingt habe, um in den Besitz des Geldes seiner Gattin zu kommen. Die größte Überraschung hat dieser Diebstahl dem jungen Braut bereitet, das zuerst ganz außer sich war, als der Verdacht des Herrn Quehl sich auf den Auserwählten ihres Herzens lenkte.

Unter dem Namen „Preßholz“ wird seit kurzem ein neuer Artikel, gewissermaßen ein Seitentisch zu unseren Preßholzen, in den Handel gebracht. Es sind Holzbeistelltische, deren Hobnoss ausschließlich aus hartem, für Geberei- und Färbe-Zwecke extrahiertem Holz besteht. Sie haben eine glatte Oberfläche, schönen Glanz und faulige Struktur und brennen mit hellen Flammen. Angeblich hält das Preßholz, das meist aus Quehlholz oder Blaubohl gewonnen wird und vorläufig noch ziemlich thuer ist, die Flamme länger als Preßholz. Beim Brennen verbreitet es ein angenehmes Aroma und eignet sich deshalb vorzüglich zur Salontenierung.

— Daß der Frisch ein Fisch- und Bienenfeind ist, dürfte allgemein bekannt sein; sicherlich ist aber seine Schädlichkeit bisher weit unterschätzt worden. Nach einer Schilderung im letzten Heft des „Centralblattes für das gesammte Forstwesen“ kann ein alter, vollkommen ausgewachsener vierjähriger Teichfrisch täglich 2000, 3000 bis 4000 Stück Brüssischen oder dementsprechend viel Raich von Fischen fressen. Der Gemährmann, welcher sich 1886 selbst von der Wahrheit dieser Behauptung durch Aufschneiden eines Frisches überzeugen wollte, fand in dem Magen des Thieres gegen 4000 Fischen. Ebenso schlägt, gerichtet im Fangen, andauernd im Raststellen und gefräsig ist auch sein Vetter, der Grasfrisch. Notwendlich während der Fleißblüte hält er sich mit Vorliebe in den stets feuchtihülen Felsen auf und fängt die diese Blüten besuchenden Bienen in Menge, indem er mit unfehlbarer Treffsicherheit springt, seine flebrige Zunge aus dem Munde vorschleudert und sie dann, mit der Beute behaftet, wieder einzieht.

— Eine moderne Kulturkrankheit. Der bekannte Jagdzettelsteller Oberländer gibt eine neue Jagdzitung heraus, in welcher er u. a. folgendes behauptet: Zu den modernen Kulturkrankheiten zählt, neben Nervosität, Influenza Lissa velocissime (Radlettollwuth) u. a. auch das Reisefieber. Die Krankheit tritt epidemisch, gewöhnlich in den Sommermonaten auf und äußert sich, im Infusions-Stadium, durch Unzufriedenheit mit den heimischen Bierverhältnissen und eifriges Studium des Andreischen Hand-Atlas (große Ausgabe), welcher später durch Hendschels Telegraphie erweitert wird. Der von der Krankheit Besetzte faßt sich sodann ein dicker Rundkreisfest, jagt Tag und Nacht, während der Hundstagehüte, auf Schnelljägen u. Dampfern über Land und Meer, schlüpft in miserablen Hotelbetten oder in dumpfen Kojen, räsoniert über Kellner und Haushilfe, fängt mit Trockenfischern Händel an und ist von der Wahnlide geplagt, daß er sich auf einer „Vergnügungsreise“ befindet. Diesen Höhepunkt des Krankheitsprozesses kennzeichnen zahlreiche „Postkarten mit Ansicht“, welche nach allen Richtungen der Windrose in die Welt fliegen. Der Heilungsprozeß wird begünstigt durch lange Hotelrechnungen, und als sicheres Symptom der Genebung tritt ein allmäßliches Abschwächen des Geldbeutels in Erscheinung.

— Wer ist der billigste Gastwirth? Diese Scherfrage zierte sich zur Zeit unter den Gastwirthen Berlins. Die Antwort lautet: Stephan; denn er gibt ein gutes Couvert für 10 Pf., die Karte für 5 Pf., gute Marke für 3 Pf. und die Gedanken unionist.

— Ihr Zweifel. Professor: „Was denken Sie von dem Maler, der Spinnengewebe so natürlich an die Zimmerdecke malte, daß das Dienstmädchen sich zu Tode bemühte, dieselben wegzuäscheln?“ — Hausfrau: „O, es mag wohl einen solchen Künstler geben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen.“

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.55 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Decks von 60 Pf. bis 11.55 p. Met. — glatt, gekreist, kartiert, gemustert, Damast u. c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Decks u. porto- und sterreich. in Hans. Kuster umgehend. — Durchschnitt: 1 Meter: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenach

vom 7. bis mit 12. Januar 1897.

Angebote: a) bissige: Vacat. b) austwärtige: Vacat:

Geschäftsleute: 1) Der Buchdrucker Christian Gottlieb Flach in Plauen i. B. mit der Roja Amalia Anger in Plauen i. B.

Geburtsfälle: 2) Otto Emil, S. des Eisenacher Friedrich Wilhelm Seidel hier. 3) Johanna Elsa, T. des Fabrikarbeiters Bernhard Julius Voigt hier. 4) Johanna Louise, T. des Schuhmachers Hermann Richard Huster hier.

Sterbefälle: 5) Ida Marie, T. des Handarbeiters Karl Eduard Paul Jugel hier. 4. R. 22 T.

Kaufmännischer Verein.

II. Vortragsabend

Donnerstag, den 14. Januar a. e. im Saale des „Feldschlößchens“. Thema: „Ein Blick in die Hansazeit.“

Herr Handelsschuldirektor Pfeifer.

F.-A. = Familienabend.

Die Mitglieder des K. V. mit ihren Angehörigen, und alle sonstigen Freunde unserer Vortragsabende werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Preise der Eintrittskarten wie gewöhnlich.

Eibenstock, 11. Januar 1897.

Der Vorstand des Kaufmänn. Vereins.

Bon Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr. 13) erschien: Das Licht des Auges und dessen Erhaltung. 3. Aufl. (Leipzig, Abel).

Dr. Weller ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden) Sonntag, 17. Jan., früh 8—12 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) d. spr.

Malz-Cognac

gesetzlich geschützt, aus der Brennerei E. H. Magerfleisch, Bismarck a. d. Ostsee, ist das gefundene, feinste deutsche Tafelgetränk und ganz besonders wohlschmeidend, pr. Originaltrug M. 1.50; aus derselben Fabrik

sehr alter Kornbranntwein in altbekannter hochfeiner Qualität, pr. Originaltrug M. 1.—, pr. Liter M. 1.70 bei Rich. Schürer.

Frischen Schellfisch
Frischgeschossene Hasen
Leb. Karpfen, Schleie
Frankfurter Wurstel
empfiehlt Max Steinbach.

Empfehlung!

Frische feinste Amerik. Tafel-Wepsel, frisches Bananisches Gemüse, große Auswahl in Wepseln, frischgel. Eier, sehr gute echte weiche Ziegenkäse, Landkäse, Quargel, frischen Quark empfiehlt Günzel's Grünwaarenhdg.

Für unsere Papierfabrik werden zur dauernden Beschäftigung noch einige

zuverlässige Arbeiter gesucht.

Borna, den 9. Januar 1897.

Günther & Richter,
Holzstoff-, Pappe- und Papier-
Fabrik.

Herren Klewe & Co., Dresden.

Nockau, den 2. Dezbr. 1896. Mein chronisches Magenleiden hat sich nach dem Gebrauch des Nutrol bedeutend gebessert. Es ist ein sehr gutes Mittel bei Magenleidern. Ich werde es allen Magenkranen empfehlen und wenn sich mein Leiden wieder einstellt, werde ich Ihnen sofort wieder schreiben. Emilie Hünniger. Zu haben in allen Apotheken.

Bahnstörungen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Der selbe übertrifft seiner schnellen und sicher Wirkung wegen alle dergestigten Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in fl. & 50 Pf.

Dépot bei E. Hannebahn.

Bahnstörungen

jeder Art werden augenblicklich und für

Judischen Extract

beseitigt. Der selbe übertrifft seiner schnellen

und sicher Wirkung wegen alle dergestigten Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in fl. & 50 Pf.

Dépot bei E. Hannebahn.

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau - Kirchberg - Wilzschaus.

km Entf.	1261a II. II.	1261 II. III	1263 II. III	1265 II. III	1267 II. III	1269 II. III	1271 II. III	1273 II. III	1275 II. III	1262 II. III	1264 II. III	1266 II. III	1268 II. III	1270a II. III	1272 II. III	1274 II. III	1276 II. III	1278 II. III	
4,-	—	—	—	—	1040	—	300	608	845	ab Wilzschaus . . . an	752	1112	—	226	554	659	—	an	—
5,-	—	—	—	—	1057	—	320	625	902	· Oberschönheide . . . ab	786	1066	—	210	584	648	—	1219	—
7,-	—	526	—	—	1106	—	330	631	906	· Schönheide	780	1060	—	208	520	637	—	1215	—
10,-	—	533	—	—	1114	—	338	638	an	· Neuheide	720	1084	—	151	—	621	—	1207	—
12,-	—	544	—	—	1127	—	352	649	—	· Oberstürzengrün . . .	707	1021	—	138	1270	608	—	1154	—
17,-	—	562	—	—	1137	—	403	657	—	· Rothenthalchen i. B. .	658	1012	—	128	11. III	588	—	1145	—
19,-	—	606	—	—	1156	—	424	711	—	· Obererlinz . . .	—	950	—	108	—	535	—	1122	—
20,-	—	614	—	—	1204	—	433	719	—	· Bärenwalde i. Sach. .	—	941	—	100	—	526	—	1114	—
22,-	—	619	—	—	1210	—	440	724	—	· Oberhartmannsdorf . .	—	932	—	1261	—	517	—	1108	—
24,-	—	627	—	—	1220	—	451	732	—	· Hartmannsdorf. Saup. .	1264a	921	—	1240	—	506	—	1068	—
25,-	—	632	—	—	1226	—	457	737	—	am Gaupersdorf Bhf. Jan	11. III	914	—	1232	—	488	—	1051	—
26,-	—	638	—	—	1230	—	502	738	—	ab Gaupersdorf Haltest. .	—	912	—	1230	—	451	—	1049	—
27,-	—	639	—	—	1236	—	508	744	—	· Kirchberg Haltepunkt . .	—	907	—	1225	—	446	—	1044	—
28,-	—	646	—	—	1244	—	517	751	1277	an Kirchberg Bhf. . . .	—	900	—	1218	—	439	—	1037	—
29,-	506	657	844	1010	1249	—	522	756	IL III	ab Wilzschaus Bhf. . . .	—	884	—	1212	—	438	—	1030	—
31,-	514	704	852	1019	104	309	586	806	1024	an Kirchberg Bhf. . . .	612	844	968	1202	241	427	755	1024	1136
32,-	520	710	858	1025	110	315	542	812	1038	· Gundersdorf b. Kirchberg ab	605	837	951	1156	234	420	746	1017	1129
33,-	526	717	906	1033	118	323	550	819	1046	· Gultsch	589	830	944	1149	227	414	739	1011	1128
34,-	532	721	910	1037	122	327	554	823	1050	· Wilkau Haltepunkt . . .	580	821	935	1140	218	405	730	1002	1114
										an Wilkau Bhf. . . .	545	816	930	1135	218	400	725	987	1109

Siehe eine humoristische Beilage.

Empfehlung.

Hiermit beehe ich mich, einem geehrten Publikum von Eibenstock u. Umgebung mitzuteilen, dass ich ab 1. Januar die Bewirthschaftung des

Gasthauses zu Muldenhammer

übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger Herrn Ed. Kaufmann bewahrte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen. Für gutgepflegte Biere und Weine, sowie eine warme und kalte Küche werde ich jederzeit bemüht sein.

Hochachtungsvoll

Fr. Henschel.

Hustenheil,

bestes Rinderungsmitel bei Husten und Heiserkeit, in Packeten à 10 Pf. zu haben bei

Bernh. Löscher, Rich. Schürer
Emil Zeuner, Ludwig Hendel.

Empfehlung

mein reichhaltiges Chirurgisches und Gummiwarenlager, als: Lufthissen, Auspompen, Spülkanne, Unterlagklosse, Leibbinden, Bruchbandagen, Suspensorien u. s. w. Zugleich empfiehlt mein Lager feinstes Parfüm und bester Zahreinigungsmittel, sowie Gummiwäsche zu billigen Preisen.

Heinrich Scholz.

Alle Haararbeiten, solid und billig, empfiehlt D. Ob.

Meinel's Restaurant.

Heute Donnerstag:
Kegel-Boule.

Unger's Restaurant.

(Raumiere). Heute Donnerstag: Seat- u. Schaf- tovabend.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag, den 14. d. Ver- sammlung bei Albert Melchsner im Stern.

Einige nur ganz tüchtige Auschneiderinnen werden dauernd beschäftigt. Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

Voss'sches Vogelfutter

für Canarien, einheim. Waldvögel, fremdl. Prachtinken, Papageien, Kakadus usw. nur echt in Packeten mit der Schwalbe à 10, 20, 35 bis 100 Pf. erhältlich in Eibenstock bei

Hermann Pöhlund, in Raschau bei Guido Weigel.

Grosser Prachtkatalog dort käuflich für M. 1.20. Umsatz erhältlich: "Der kleine Rathgeber" zur Vogelpflege, die neueste "Voss'sche Kundenpost" mit Vor- raths- u. illust. Käfig-Preisliste. Annahme von Bestellungen auf Käfige und Vögel.

Frischer Schellfisch ist heute ein- getroffen. Gleichzeitig empfiehlt gute Altenburger Ziegenkäse und Schmöllner Kuhfleise. Herm. Blechschmidt.

Ein kleines Garçon-Logis ist zu vermieten. Forststraße 11.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.

11. Jan. — 5,0 Grad + 2,0 Grad.

12. " — 4,5 " + 0,5 "